

Diese Anmerkungen zeigen, daß die Berechnungen des Hrn. *Crenshaw* durchaus phantastische und augenscheinlich auf ein „Gründungs“-Publikum berechnete sind. Daß in Amerika Säure aus dortigem Pyrit erheblich billiger zu stehen kommen wird als solche aus von Sicilien her eingeführtem Schwefel, ist ja selbstverständlich; aber Uebertreibungen obiger Art sind nur schädlich für die Sache, denn sie verleiten das Publikum (und dies scheint eben ihr Zweck zu sein!), unsinnig hohe Preise für die Pyritgruben zu zahlen und damit die darauf beruhende Industrie von vorn herein zum Vortheile einiger Gründer lahm zu legen.

Ueber die Beurtheilung und Untersuchung von Trinkwasser.

Nach *J. W. Mallet* (*Chemical News*, 1882 Bd. 46 S. 63) können die durch den *Genuss von verunreinigtem Wasser entstehenden Schädlichkeiten* nicht auf die chemische Beschaffenheit der vorhandenen organischen Stoffe, sondern nur auf lebende Organismen zurückgeführt werden. Bei der Bestimmung der organischen Stoffe durch Verbrennung nach *Frankland* wird um so weniger Kohlenstoff und um so mehr Stickstoff gefunden, je verdünnter die Flüssigkeiten sind. Der Verlust an Kohlenstoff erklärt sich aus der Verflüchtigung von Buttersäure und anderen flüchtigen Stoffen beim Verdampfen des mit Schwefligsäure versetzten Wassers, der Zunahme des Stickstoffgehaltes durch Aufnahme von Ammoniak aus der umgebenden Atmosphäre während des Verdampfens.

Bei Ausführung des sogen. Albuminoid-Ammoniakverfahrens von *Wanklyn* entstehen dadurch Verluste, daß sich beim Kochen mit alkalischem Permanganat ein Theil des Stickstoffes als Amine verflüchtigt, welche durch das *Nefster'sche* Reagens nicht angezeigt werden. Uebereinstimmendere Resultate gibt die von *Tidy* vorgeschlagene Oxydation mit übermangansaurem Kalium bei gewöhnlicher Temperatur. *Mallet* empfiehlt diese Oxydation bei 20° auf 12 bis 24 Stunden auszudehnen, dabei aber alle 3 oder 6 Stunden den Verlauf derselben festzustellen.

Nach *J. Stapleton* (Daselbst S. 284) soll man zur *Herstellung der alkalischen Permanganatlösung* das Kali im Wasser lösen, welches Calciumcarbonat enthält, um dadurch dem Kali anhaftende Stickstoff haltige Substanzen zu entfernen. Die geklärte Lösung wird mit übermangansaurem Kalium, gelöst in destillirtem Wasser, vermischt, dann zum Sieden erhitzt, um noch vorhandenes Ammoniak zu entfernen.

Damit bei der *Bestimmung des Ammoniaks im Trinkwasser* während der Destillation kein Ammoniak verloren geht, verbindet *C. Tichborne* (Daselbst * S. 247) die Vorlage mit einem Kugelapparat, welcher mit reinem Wasser gefüllt ist.